



Weibel: »Gefährlich wird eine Auffassung von Welt, die die fiktionalen Elemente unterschlägt und das Realitätsmodell als Wahrheit, als objektive, empirische Wirklichkeit ausgibt.«

(Foto: ZKM in Karlsruhe)

»Realität ist interpretierte (1999)

Journalisten berichten über Ereignisse: Frei von Kommentaren sollen Nachrichten für eine getreue Wiedergabe der Realität sorgen. Über die Dependenz zwischen »Realität« und »Medienrealität« und die Frage, inwieweit Kunst die Medien auf einen demokratischen Pfad zurückführen kann, sprach grimme mit Peter Weibel, Direktor des Zentrums für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe.

56-9

GRIMME: Ob und wie sich Wirklichkeit und die mediale Vermittlung von Wirklichkeit unterscheiden, hängt zunächst davon ab, was man unter »Realität« verstehen will. Herr Weibel, wie definieren Sie als Künstler und Wissenschaftler Wirklichkeit?

PETER WEIBEL: Mein Begriff von Realität reicht von der Wahrnehmung der Welt bis zu ihrer Verwaltung. Realität basiert auf Modellen, die sich zunächst aus den Wahrnehmungen eines Menschen zusammensetzen, aus den Empfindungen seiner Sinnesorgane in einer lokalen Umwelt. Allerdings tragen die Empfindungen nur einen geringen Teil zu diesen Modellen bei: Rund 90 Prozent der sogenannten Wirklichkeit werden durch das Gehirn konstruiert. Somit ist ein rein empirisches Erfassen der Wirklichkeit nicht möglich, Realität ist stets interpretierte Wirklichkeit, in die sich auch fiktionale Elemente mischen.

In potenziert Form sind diese Fiktionen in sozialen Codes gegeben, die den Menschen vorschreiben, wie sie sich zu verhalten haben. So wird Wirklichkeit erst durch diese Codes – wie beispiels-

weise Religion, Justiz und Mode – gestaltet. Wenn ich behauptet habe, dass die Sinnesempfindungen nur zu zehn Prozent das Realitätsmodell des einzelnen bestimmen, so verhält es sich mit dem Modell der gesellschaftlichen Realität, das die Beziehungen und das Verhalten der Menschen – etwa in einer Gruppe – fasst, ebenso: Der Großteil wird durch fiktionale Konstruktionen, Gesetze und Beschreibungen festgelegt. Realität stellt sich dem Menschen also sowohl auf individueller als auch sozialer Ebene als interpretierte Realität dar.

Gefährlich wird allerdings eine Auffassung von Welt, die die fiktionalen Elemente unterschlägt und das Realitätsmodell als Wahrheit, als objektive, empirische Wirklichkeit ausgibt. Mit Medien als Verbreitungsmitteln von Informationen haben Fiktionen für das Erfassen von Realität an Bedeutung gewonnen: Journalisten stellen Behauptungen über die Wirklichkeit auf, die über Fernsehen, Radio, Zeitungen und Internet verbreitet werden.

Dieses Verständnis von Wirklichkeit geht auf die klassische Annahme zurück, dass theoretische Aussagen über die Realität getroffen werden können, solange ihr Wahrheitsgehalt durch Voraussagen über Ereignisse nachgewiesen werden kann. Seit Ludwig Boltzmann ist mit dieser Methode immer wieder gezeigt worden, dass sich daraus jedoch mehrere Modelle zur Beschreibung von Wirklichkeit ergeben. Die Theorie formt sich also ein Modell von Wirklichkeit, das über die anschauliche Wahrnehmung, die Sinnesempfindung und Erfahrung hinausgeht.

Indem die Medien diesen Trend aufgreifen und es gleichzeitig unterlassen, ihre theoretischen Aussagen mit der erfahrbaren Wirklichkeit zu belegen – denn im Gegensatz zu den Naturwissenschaften verfügen sie nicht über die geeigneten Methoden –, stellen sie ihre Hypothesen als wahr, als objektive Wirklichkeit dar und entwickeln aus diesem Handeln heraus ein antidemokratisches Verständnis von Realität.

Eine progressive, demokratische Auffassung von Wirklichkeit hingegen ist sich bewusst, dass ein Großteil der Realität auf Fiktionen basiert, durch die Menschen im gegenseitigen Austausch und anschließendem Konsens ihre Umwelt ordnen. Entscheidend ist, dass dieser Konsens wandelbar ist – je nach Zeit, Land und gesellschaftlichen Verhältnissen, wie beispielsweise die lange Jahre praktizierte strafrechtliche Verfolgung der Abtreibung in Europa und das Gutheißen der Abtreibung in Indien aus Gründen der Überbevölkerung belegen. Und das Festhalten an solchen administrativen oder ethischen Grundsätzen ist im allgemeinen weiter verbreitet, als viele Menschen zugeben.

GRIMME: Worin liegt Ihrer Meinung nach die Motivation und Faszination für Menschen, Wirklichkeit mit Medien – von der Malerei bis zum Fernsehen – abzubilden und festzuhalten?

Wirklichkeit«

WEIBEL: Diese Faszination liegt meines Erachtens darin begründet, dass die herrschende Klasse – ich benutze mit Absicht diesen Begriff, da er für unsere gesellschaftlichen Verhältnisse zutrifft – ein Regulativ braucht, um die Nichtmächtigen und Deklassierten zu kontrollieren. Früher war die Religion das »Opium fürs Volk«, heute sind es die Medien. Unsere Gesellschaft besteht zu zwei Dritteln aus Menschen, die an der konsensualen Konstruktion der Welt teilhaben: den Managern, den Mächtigen, den Menschen, die aktiv ins gesellschaftliche Leben eingebunden sind. Dieser Teil der Gesellschaft ist unter anderem für die Produktion und Ausstrahlung der Fernsehprogramme zuständig und somit für die Realität, die in diesen Sendungen vermittelt wird.

Zielgruppe des Fernsehens ist allerdings das Drittel der Gesellschaft, das aus dem Akt der Konstruktion der Welt ausgeschlossen ist:

Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, die vom Sozialstaat nur scheinbar in die Gesellschaft integriert werden. Die anderen, die Herrschenden, können sich Fernsehen als Zeitverschwendung nicht leisten. Warum sollen sie sich auch einer konstruierten Realität aussetzen – sie können durch ihr Handeln, das zum großen Teil durch ökonomische Geschehnisse gesteuert wird, ja selbst die Existenz dieser Wirklichkeit gestalten. Der Aufstieg des Neoliberalismus wäre ohne den Einsatz der Massen-Medien gar nicht möglich gewesen, sie haben sich sogar als treibender Motor erwiesen, um die Welt so zu ordnen, wie es den Herrschenden beliebt.

GRIMME: Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die technische Entwicklung, die wir im Moment erleben: der Einsatz von Computertechnik, die Digitalisierung sowohl in den herkömmlichen Medien wie dem Zeitungswesen als auch im Internet?

WEIBEL: Die voranschreitende Technisierung wird zu einer Fokussierung der Industriebherrschaft über das gesellschaftliche Geschehen beitragen. Bislang war für die Herrschenden die Kapitalakkumulation durch Produktion und Verkauf von Waren gesichert. Inzwischen – und das spiegelt sich besonders in der Entwicklung der Medienlandschaft wider – hat der tertiäre Sektor, die Vermittlung und Verteilung von Informationen, an Bedeutung gewonnen. Es reicht also nicht mehr aus, ein Produkt, beispielsweise eine Zeitung, auf den Markt zu bringen; denn bei einer Auflage von 5000 Exemplaren kann eine Zeitung dennoch 25 000 Leser haben, von denen aber 20 000 nicht zahlen. Der Akt des Lesens muss deshalb kapitalisiert werden: Für jede einzelne Dienstleistung muss der Kunde bezahlen; nur so lässt sich der Gewinn des Unternehmers maximieren.

Dieser Wechsel in den Dienstleistungssektor, von der materiellen zur immateriellen Ebene, lässt sich nur durch das Netz verwirklichen, indem beispielsweise Nachrichten nur noch im Austausch gegen Geld decodiert werden. Ziel der herrschenden Klasse ist es also, die alten Medien, die sich mehrere Male und von verschiedenen Personen nutzen lassen, durch das Netz zu ersetzen – auch wenn sie es meiner Meinung nach nicht schaffen wird, das vollkommen umzusetzen. Dennoch: Wichtige Informationen werden dann nur noch einer Elite zugänglich sein, die den Marktpreis zahlen kann.

GRIMME: Was kann die Kunst, mit der Sie sich im Zentrum für Kunst und Medientechnologie beschäftigen, in diesem Zusammenhang – vielleicht sogar als Gegenmaßnahme – leisten? Wie lassen sich die von Ihnen beschriebenen Mechanismen durch die Kunst ins Bewusstsein der Menschen rufen?

WEIBEL: Zunächst muss man eingestehen, dass sich die Kunst in der gesamten menschlichen Geschichte den Machtsystemen als Komplize angedient hat: Künstler haben alles getan, sich in der höfischen oder bürgerlichen Kultur als Berühmtheiten und Teil der herrschenden Klasse etablieren zu können.



Peter Weibel, geboren 1944, studierte Literatur, Medizin, Logik, Philosophie und Film in Paris und Wien. Seine Dissertation fertigte er zum Thema Modallogik an. In den siebziger Jahren galt Weibel als eine der prägenden Erscheinungen des österreichischen Experimentalfilms. Der Schwerpunkt seiner Lehrtätigkeit an Hochschulen lag bislang auf Medientgestaltung und Neuen Medien. Berufliche Verpflichtungen führten Weibel

nach Buffalo (USA), Frankfurt am Main, Graz, Halifax (Kanada), Kassel, Linz und Wien. 1997 wurde ihm der Siemens-Medienkunstpreis verliehen. Seit 1999 betreut Weibel als Kommissär den österreichischen Beitrag bei der Biennale in Venedig. Anfang dieses Jahres hat Weibel die Leitung des Zentrums für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe übernommen.

Peter Weibel

Erst in der Neuzeit hat sich die Kunst auf sehr ambivalente Weise als ein Medium der Utopie präsentiert. Das hängt unter anderem mit Veränderungen in ökonomischen und sozialen Strukturen, aber auch mit der technischen Entwicklung der Medien zusammen. So ist das Aufkommen der Jugendkultur des Rock 'n' Roll als Emanzipation der Jungen von den Alten zu verstehen, als Konstruktion einer eigenen Realität, als Widerspruch und – in letzter Instanz – ein Erbe der Aufklärung.

Kunst, die heutzutage in einer technisch vernetzten Welt als Gegenwart auftreten will, kann meiner Ansicht nach nur von Medien- und Netzkünstlern verwirklicht werden, da sie – im Gegensatz zu Bildhauern und Malern – den Vorteil haben, mit technischen Medien, mit dem Netz, ihre Kunst zum Ausdruck bringen

WEIBEL: Ihre Beobachtung kann ich nur bestätigen: Das Kommerzkinobild hat sich gegenüber dem Kunstkinobild, das Täuschungen der beschriebenen Art bewusstmacht und in dem der künstlerische Aspekt dieser Illusionen im Vordergrund steht, durchgesetzt. »Titanic« ist ein gutes Beispiel für das Kommerzkinobild, in dem die natürlichen Wahrnehmungen des einzelnen simuliert werden. Der Zuschauer hat im Kino die Möglichkeit, den Untergang aus der Perspektive Hunderter von Augenzeugen zu sehen, die ein einzelner Mensch gar nicht erleben könnte. Die Wahrnehmung als solche wird – der industriellen Massenproduktion mit Maschinen gleich – vervielfacht, so dass die Sinneswahrnehmung des einzelnen Zuschauers, dem wunderbaren Souverän über die Wirklichkeit, vollkommen »ausgelastet« ist.

»Zielgruppe des Fernsehens ist das Drittel der Gesellschaft, das aus dem Akt der Konstruktion von Welt ausgeschlossen ist: Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, die vom Sozialstaat nur scheinbar in die Gesellschaft integriert werden. Die Herrschenden können sich Fernsehen als Zeitverschwendung nicht leisten.«

gen zu können, Gegenentwürfe zu den Massenmedien zu präsentieren und sich so mit diesem Medium kritisch auseinanderzusetzen.

GRIMME: Vor einigen Jahren wurde in Kinofilmen wie »Jurassic Park« Computertechnik eingesetzt, um eine Welt zu erschaffen, die es in der Realität nicht gibt. Heute ist ein anderer Trend zu beobachten: Mit denselben High-Tech-Methoden werden für den Zuschauer eher »unauffällige« Effekte erzielt – und damit wird in Film und Fernsehen eine »Realität« geschaffen, die uns perfekter erscheint als die Wirklichkeit. Hat diese Veränderung Ihrer Meinung nach Auswirkungen auf unsere Wahrnehmungen der Realität?

Die menschliche Wahrnehmung eines einzelnen Augenzeugen wird somit durch die perfekte Kinowirklichkeit abgewertet: Der Autounfall im Kino, der in Zeitlupe, als Frontalaufprall und Aufnahme von allen Seiten gezeigt wird, wirkt somit »echter« als der Unfall eines Menschen in seiner direkt erfahrbaren Umwelt. Das Fiktionale wird als eigentliche Realität anerkannt oder, um es in einem Vergleich zu verdeutlichen: Die Landkarte wird für den Zuschauer im Kino und in letzter Konsequenz für den Menschen in seiner sozialen Umwelt attraktiver und glaubwürdiger als das Land.

GRIMME: Im Gegensatz zu fiktionalem Film und dem Fernsehen, in denen Täuschungen des menschlichen Auges als Fortschritt der

Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM)



Foto: ONJUK

Das Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) öffnete am 18. Oktober 1997 seine Türen für die Öffentlichkeit: Es umfasst ein **Museum für Neue Kunst**, in dem Medienkunst, Malerei, Skulpturen und Fotografie verschiedener Epochen präsentiert werden, sowie ein interaktiv konzipiertes **Medienmuseum**, in dem Wirkungsweisen der Neuen Medien auf-

gezeigt werden. Zum ZKM gehören außerdem eine **Mediathek** und ein **Medientheater**. Zu Forschungszwecken verfügt das ZKM über ein **Institut für Bildmedien** und ein **Institut für Musik und Akustik**, in dem Künstler unter anderem neue Technologien erproben können. Peter Weibel, der in diesem Jahr die Nachfolge von Heinrich Klotz angetreten hat, will das ZKM zum Kompetenzzentrum für digitale Technologien und Künste ausbauen. In der Grundlagenforschung strebt er eine Kooperation mit Softwareentwicklern aus der Industrie an.

ZKM, Lorenzstraße 19, 76135 Karlsruhe, Telefon (07 21) 81 00-0, Fax (07 21) 81 00-11 39, e-mail info@zkm.de, Internet www.zkm.de

Technik anerkannt werden, müssen Journalisten bei derartigen Aktionen mit moralischen Verurteilungen rechnen, da sie der Fälschung von Realität bezichtigt werden.

WEIBEL: Das Kino hat im Gegensatz zu anderen Medien den Bonus der Unterhaltung. Allerdings fördert der gegenwärtige Trend im Kino meines Erachtens das antidemokratische Moment der Medien an sich: Ein Standpunkt wird aus einzelnen Bruchstücken der Realität zusammengesetzt, den es in der Kombination realiter nicht gibt. Sein konsensualer Charakter wird verschwiegen, durch die Behauptung des »wirklichen Geschehens« umetikettiert und so zum Teil der Realität, in der sich das Leben der Menschen abspielt.

GRIMME: Gehört der Umgang mit der Wirklichkeit und ihrer medialen Vermittlung für Sie mit zu dem, was heute gerne mit dem Schlagwort »Medienkompetenz« bezeichnet wird?

WEIBEL: Medienkompetenz ist ein wichtiges Schlagwort, das in Zukunft das des Alphabetismus ablösen wird. In den nächsten Dekaden wird es darum gehen, ein Curriculum für Medienkompetenz zu erstellen. Sämtliche Regeln, die für die Nahgesellschaft gegolten haben, in der die Menschen unmittelbar miteinander kommuniziert haben, werden wir negieren müssen. Der Satz »Es ist wahr, weil ich es gesehen habe« muss in der Ferngesellschaft, die sich durch die Medialisierung auszeichnet, umgeändert werden in »Es ist nicht wahr, weil ich es im Fernsehen gesehen habe«. Denn hinter der Darstellung eines Ereignisses, also der Medienrealität, verbergen sich bestimmte Interessen wie ein Parateibuch oder das Stopfen des Sommerlochs.

Inzwischen bildet die Landkarte das Land nicht mehr nicht nur ab; es gibt zwischen ihnen in der Größe keinen Unterschied mehr. Übertragen auf die Medien bedeutet das: Es existiert keine Unterscheidung mehr zwischen Medienrealität und Realität. Verstärkend kommt hinzu, dass die Landkarte den Menschen schöner erscheint als das Land selbst, denn sie befriedigt ihre Sinne in einem höheren Maße. Die Menschen ziehen also die Medienrealität derjenigen Realität vor, die sie mit Augen und Ohren erfahren könnten, so dass die Landkarte nicht mehr als Abbildung des Landes fungiert, sondern das Land und somit die Realität an sich konstruiert. Diese Mechanismen der medialen Konstruktion von Wirklichkeit aufzudecken, ist für mich der Kern der Medienkompetenz.

Mit Peter Weibel sprach Andreas Schümchen. ■■■■■

Film ist immer eine riskante Geschichte

Komplexe Produktionen brauchen Fachleute

Ein beruhigendes Gefühl, wenn eine Versicherung – vor Beginn der Dreharbeiten abgeschlossen – für alle Kosten geradesteht. Denn die können schnell in Millionenhöhe anwachsen.

Als Entertainment- und Medienversicherer mit Konzentration auf den Bereich der Filmproduktionen haben wir mit Einsatz von Spezialisten den Versicherungsbedarf von Produktionen konsequent weiterentwickelt, der allen Belangen der neuen Herausforderung im Medienbereich gerecht wird.

Ist ein Schadenfall eingetreten, helfen wir auch bei der Schadenbegrenzung. Unsere Fachleute unterstützen Sie dabei aktiv, z. B. bei der Umstellung von Drehplänen, um Verzögerungen der Filmarbeiten auf ein Minimum zu reduzieren oder bei einer nötigen Neubesetzung.

Wir begleiten Ihre Produktion von Anfang an. Mit Sicherheit

- Unsere Medienspezialisten beraten Sie individuell und persönlich bei allen Risiken Ihrer Produktion.
- Wir treffen schnelle Entscheidungen. Weil wir wissen: Zeit ist Geld.
- Weltweiter Versicherungsschutz und hohe Zeichnungskapazitäten für alle Arten von TV- und Kinoproduktionen.

AXA COLONIA

Thomas Brandl

AXA Colonia Versicherung AG
Entertainment

Colonia-Allee 10-20 . 51067 Köln

Telefon: 02 21/1 48-3 23 93

Telefax: 02 21/1 48-2 12 73

www.axa-colonia-industrie.de